

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Hauptpostämtern 1,80 Mk., in den Hauptstädten 1,90 Mk., beim Postbezugs 1,80 Mk., mit Beleggeld 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden vom früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für den Abnehmer des Monats 6<sup>1/2</sup> — 7 Hfr.

**Insertionsgebühren:** Für die 5 gespaltene Spalten oder deren Raum 20 Pf., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Rotzen und Reclamen außerhalb des Inserentenblatts 40 Pf. — Einmütliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 271. Freitag, den 18. November 1904. 144. Jahrgang.

Unter Hinweis auf § 1 unserer Straßen-Polizeiverordnung fordern wir die Grundstückseigentümer, denen die Straßenreinigung obliegt, auf, zur Vermeidung von Straßen-Verunreinigungen die Gitter über den Kanal-Einläß-Öffnungen täglich mit Stroh und sonstigem Schmutz zu reinigen.

Merseburg, den 12. November 1904.  
**Die Polizei-Verwaltung.** (2288)

Am 1. Dezember d. Js. findet im Deutschen Reich eine **allgemeine Viehzählung** mittleren Umfangs statt. Für jedes Gehöft oder Anwesen (Haus mit zugehörigen Nebengebäuden) soll nach dem Stande des gedachten Zählungstages der Bestand an **Vieren, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Ziegen, Ziegenböden**, sowie die Zahl der in dem Gehöft vorhandenen **viehbesitzenden Haushaltungen** festgestellt werden. Auch soll die Zahl der **Schlachtungen** ermittelt werden, die während der Zeit vom 1. Dezember 1903 bis 30. November 1904 vorgenommen sind, **ohne** daß gemäß den bestehenden Vorschriften die **Vornahme der Schlachtvieh- oder Fleischbeschau** erforderlich war.

Zur Durchführung der Zählung ist eine **Zählungskommission** zusammengetreten. Die Stadt ist in **29 Zählbezirke** eingeteilt, welche je einem Zähler unterstehen. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt. Derzeit hat, wie jedes Mitglied der Zählungskommission, bei Aufzeichnung des Zählungsgegenstandes die **Eigenschaft eines öffentlichen Beamten**. Die Zähler werden am **28. und 29. November** die Zählkarten an die Haus- und Hofbesitzer oder deren Vertreter verteilen. Am **1. Dezember** haben die Haus- und Hofbesitzer oder deren Vertreter den in einem Haus oder Gehöfte durch wirkliche Zählung ermittelten Viehbestand und die Anzahl der dafelbst vorhandenen viebbesitzenden Haushaltungen sowie der in der Zeit vom 1. Dezember 1903 bis 30. November 1904 vorgenommenen **Hausschlachtungen**, bei denen nach den gesetzlichen Bestimmungen eine Schlachtvieh- oder Fleischbeschau nicht notwendig war, in die Zählkarten einzutragen und die Eintragungen durch Namensunterschrift zu befestigen. Hierbei ist dafür Sorge zu tragen, daß dergleichen Schlachtungen auch in Gehöften (Häusern) ohne augenblicklichen Viehbestand nicht übersehen werden.

Am **2. Dezember** werden die Zähler die Zählkarten wieder abholen und die Richtigkeit der Eintragungen prüfen. Zur Vermeidung von Weiterungen eruchen wir die Haus- und Hofbesitzer und deren Vertreter, die Eintragungen in die Zählkarten genau und vollständig vorzunehmen und die Zählkarten am **2. Dezember** zur Abholung bereit zu halten.

Die Zählung hat für Staat und Gemeinde ein allgemeines wirtschaftliches und wissenschaftliches Interesse und erfolgt nicht zu irgend welchen steuerlichen Zwecken.  
Merseburg, den 15. November 1904.  
**Der Magistrat.** (2351)

### Rußland und Japan.

\* Merseburg, 17. Novbr.  
Zur See geht es den Russen nach wie vor nicht gut. Ein Dampfer ist aus Port Arthur entkommen, der „Rastoropy“, er kam von japanischen Schiffen verfolgt, in dem Hafen von Tschifu an, dort wurde er besarntert und dann in die Luft gesprengt. Man erzählt bei dieser Gelegenheit, daß es in Port Arthur an Proviant noch nicht merklich fehlt, und auch sonst ipreden mangelhafte Umstände dafür, daß die Festung sich bis auf weiteres halten kann.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:  
\* Washington, 15. Novbr. Der russische Votschafter Graf Cassini erklärte heute, Rußland werde den Krieg bis zum äußersten

fortsetzen, das soll heißen, bis es den Sieg errungen habe. Er halte es für seine Pflicht, zu wiederholen, daß Rußland unter keinen Umständen die militärischen Operationen einstellen werde. Alle Gerüchte über Friedensanerbietungen und Vermittelungen der Mächte seien seines Trachtens in Umlauf gesetzt, um das Publikum zu überzeugen, daß das Ende des Krieges bevorstehe; man hoffe auf diesem Wege, die japanische Anleihe verlotender erscheinen zu lassen. Rußland gestatte ebensowenig eine Einmischung, wie England im Transvaalkriege und Amerika im spanischen Kriege. Rußland, dessen jährliche Einnahmen eine Milliarde Dollars übersteigen, könnte sicherlich nicht bezüglich des Verlaufes des Krieges durch die Ausgaben für den Krieg beeinflusst werden. Ueber Rußlands Größe und die Solidität der russischen Finanzen zu sprechen, sei überflüssig.

\* London, 15. Nov. Dem „Neuterischen Bureau“ wird über Fusan aus dem Hauptquartier der Belagerungsarmee vom 14. November über die Kämpfe bei Port Arthur am 30. Oktober gemeldet: Die Japaner griffen in einem allgemeinen Ansturm die äußeren Forts an und erreichten die Gräben der Hauptforts. Diese waren breiter und tiefer, als man erwartet hatte, und waren durch Miner verteidigt. Ein Teil der Gräben wurde in heftigem Kampfe genommen. Der bedeckte Weg vor dem Nord-Rikwanfort wurde erobert. Die Russen hielten sich aber immer noch in einem Teile der Gräben. Die Japaner gingen dazu über, sie mit der Sappe (dem Schanzeng. D. Red.) zu vertreiben. — In einem zweiten Telegramm vom 14. November über Fusan heißt es, die Verluste der Japaner in diesem Angriff am 30. Oktober hätten 1500 betragen. Der Angriff sei bisher am wenigsten erfolgreich gewesen. Das Fort Ost-Rikwan wurde zwar erobert, aber die Russen erhielten Verstärkungen

und trieben die Japaner den Berg hinunter. Die Japaner gingen jetzt mit der Sappe vor. Die Eroberung dieses Forts würde den Japanern den Schlüssel zu der fählichen Forts-Anie ausliefern, da es diese Anie beherrscht.

\* London, 15. November. Aus dem Hauptquartier der Russen japanischen Armee wird über Fusan vom 14. d. M. gemeldet, eine Abteilung russischer Kavallerie habe die Japaner gestern in der Nähe von Kiliatur angegriffen, sei aber von japanischer Kavallerie unter schwerem Verlust zurückgeschlagen worden; bei Duntseft hätten die Russen ihre Toten und Verwundeten aufgeschickt.

\* London, 16. November. Wie Reuters Bureau aus Tschifu am 3<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags meldet, teilte der russische Konsul dem Taotai mit, daß der „Rastoropy“ durch schwere See nach Tschifu getrieben worden und bereit sei, sich des a r m i e r e n zu lassen, da seine Maschine beschädigt sei. Um 6<sup>1/2</sup> Uhr machte der Taotai, wie um diese Zeit weiter gemeldet wurde, dem japanischen Konsul die Mitteilung, daß die Desarmierung des „Rastoropy“ vollendet sei. — Eine andere Depesche über die „Rastoropy“-Affaire befragt: Der Kapitän des chinesischen Kreuzers „Gaiyung“ kam an Bord des „Rastoropy“ und hatte mit dessen Kapitän eine kurze Unterredung. Kurz darauf kam auch der amerikanische Admiral an Bord, wurde aber ebenförmig wie der chinesische Kapitän aufgefordert, in die Kajüte einzutreten, obwohl ein starker Schneesturm herrschte. Der chinesische Kapitän gestattete dem russischen Kommandanten, 24 Stunden in Tschifu zu bleiben; nach Ablauf dieser Frist wäre er gezwungen, das Schiff zu desarmieren. Während dieser Unterredung waren die Matrosen mit Baden und Fetten von Torpedorohren beschäftigt. Die Offiziere des „Rastoropy“ äußerten sich, mit Port Arthur sehe es noch so gut, wie

### Maria und Habel.

Roman von M. Dutois. Deutsch von A. Geisel.

(34. Fortsetzung.)

Genau wie vor vier Jahren umfließt ein schwarzes Seitenkeid in weichen Falten die noch ungebogene Gestalt Fräulein Eliot's, auf dem vollen grauen Haar liegt ein schwarzes Spitzenhäubchen und ein feines weißes Watistuch ist um die Schultern gefickt. Tante Nanny lehnt in einem Schaukelstuhl vor dem Kamin, und zwei junge Negerinnen zwischen 12 und 14 Jahren sitzen auf einem niedrigen Bänken neben ihr und nähen.

Tante Nanny hat sich so gesetzt, daß sie den Fluß, an dessen Ufer die Cedern-Villa liegt, im Auge hat; das nächste Postamt befindet sich 5 Meilen entfernt fußgängerwärts, und heute ist die nordische Post fällig. Der junge Mulatte, den Fräulein Eliot in seinem kleinen Wozze zur Abholung der Post entwendet hat, läßt lange auf sich warten, aber endlich wird in der Ferne ein sich Bewegender Punkt sichtbar, und Fräulein Eliot ruft Rosa und Flora, deren Augen noch jung und scharf sind, zu Hilfe, um ganz sicher zu sein.

„Es ist Harrys Boot, ich erkenne es ganz deutlich.“ ruft Rosa, und Flora bestätigt dies mit froher Miene, denn wenn ein Brief aus New-York kommt, ist's stets ein Feiertag für die gelamte jährliche Dienerschaft nicht minder wie für die Tante Nanny.

„Nun, Harry, sind Briefe angekommen?“ fragte Fräulein Eliot, als der schlante

Mulatte bald darauf die Verandatreppe heraufsteigt.

„Gewiß, Herrin, zwei Briefe aus dem Norden und einer davon von Fräulein Habel.“ antwortete Harry, der längst die Schrift der jungen Damen kannte, und während Tante Nanny hastig Habels Brief öffnet, neckt sich Harry mit Rosa und Flora herum.

Jetzt läßt Tante Nanny den Brief sinken, aber sie sieht bekümmert drein, und als Hosa sie fragend ansieht, sagt sie leusend:

„Es ist nicht alles, wie es sein sollte, Kinder; Fräulein Maria war recht krank und jetzt schiden die Ärzte sie zu völliger Genesung hierher nach dem Süden, und so Gott will, wird sie bald wieder ganz gesund sein.“

„O, Herrin, ist's wirklich wahr?“ riefen die Mädchen in frohem Erstaunen, „kommen unsere jungen Herrinnen schon bald hierher?“ „Einsweilen kommt nur Fräulein Maria mit Frau Elliot; Fräulein Habel schreibt mir, sie wolle ihren Onkel nicht allein lassen so gern sie auch käme. Allein im nächsten Jahre kehren sowohl Fräulein Habel wie Fräulein Maria für immer hierher zurück. Paßt nur Eure Arbeit zusammen, Kinder und teilt Tante Gagar die Neugier mit; Harry mag unterdessen ins Negerdorf hüberreisen und erzählen, daß die junge Herrin kommt.“

Zubeknd säkrmten die drei davon, während Fräulein Elliot den Brief, der ihr in mancher Hinsicht Sorge bereite, nochmals las. Schon daß Habel nicht mitkam, beunruhigte Tante Nanny. Weßhalb blieb nicht lieber

Frau Elliot dabeiem bei ihrem Mann? Sie konnte sich doch denken, wie glücklich es Fräulein Elliot gemacht hätte, ihre beiden Pflegekinder wieder einmal um sich zu haben. Dann hatte Habel auch berichtet, daß Marias Verlobung mit Walter Stuart gelöst sei; es war der Schreiberin entschieden peinlich, die Sache überhaupt berühren zu müssen und sie sagte bei, sie tue dies nur auf Marias besonderen Wunsch, damit Tante Nanny unternichtet sei; als besondere Gunst erbitte sich Maria, Tante Nanny möge ihr gegenüber dieser Sache niemals Erwähnung tun. Hatte vielleicht die gelöste Verlobung Marias Krantheit verursacht? Ueber sich selbst schielte Habel wenig, schon seit einiger Zeit fand Tante Nanny ihre Briefe weniger heiter als sonst, und iprezell deshalb bedauerte Fräulein Elliot es aufs Lebhafteste, daß sie Habel diesmal nicht sehen sollte.

Es gab übrigens auch unter Frau Eliots Bekannten gar manche, welche es wunderbar fanden, daß sie Habel zu Hause lieg, um für ihren Onkel zu sorgen, und sie somit dazu nötigte, auf alle Gesellschaften und Bälle, die der Winter brachte, zu verzichten. Freilich war Habel selbst, deren Sinn nicht nach solchen Zerstreuungen stand, ja, die seit dem letzten Sommer stets nur ungen und Maria zuleibe Bälle und Gesellschaften mitgemacht hatte, der Tante nur zu dankbar für das getroffene Arrangement, allein den wahren Grund desselben ahnte sie nicht.

Seitdem Walter seine Verlobung mit Maria gelöst hatte, entwickelte Frau Elliot eine geradezu fieberhafte Energie, um eine

Heirat zwischen dem Marquis de Villeneuve und ihrer Nichte zu Stande zu bringen, und bei diesen Bemühungen war ihr Habels Gegenwart oft un bequem und hinderlich. Zudem drang ihr Gatte seit Monaten auf bedeutende Einschränkungen im Haushalt; er hatte, wie er seiner Frau mittelte, schwere geschäftliche Verluste erlitten und mußte darauf bedacht sein, diese Verluste durch große Sparsamkeit auszugleichen. Frau Elliot ließ den Zeitpunkt für diese Einschränkungen stets wieder hinaus, in der stillen Hoffnung, die Verhältnisse würden sich wieder glänzender gestalten; als die Vorkellungen ihres Gatten dringender wurden, wies sie darauf hin, daß es ihre Pflicht sei, den Mädchen zuleibe die bisherige Lebensweise den Winter über fortzusetzen — im Frühling wolle sie dann darauf eingehen, die Equipage abzuschaffen, mehrere Diensthöten zu entlassen und nur noch mit einigen wenigen guten Bekannten einen einfachen Verkehr zu unterhalten. Es sei fraglos, daß die Mädchen Gelegenheit haben müßten, passende Verbindungen zu schließen, und bei sich dachte sie, wenn Maria richtig beeinflusst werde, würde sie die Bewerbungen des Franzosen schon annehmen. War sie erst soweit, dann würde sich das übrige schon finden; bestand ihr Gatte auf den Einschränkungen, dann wollte sie mit Maria reisen, und Habel, deren Antipathie gegen große Gesellschaften sie kannte, würde es ihr Dank wissen, wenn sie mit denselben verschont würde. Nach ihrer Rückkehr würde es niemand auffallen, wenn sie in bescheidenem Stile lebte. (Fortsetzung folgt.)

vor zwei Monaten. Die Meldung, daß der „Wajan“ gesunken sei, erklärten sie als falsch; es sei nur die Maschine des „Wajan“ durch Schiffe beschädigt, aber wieder ausgebessert worden. — Die Verschüttung der Geschütze und die Munition waren entfernt, die Maschine gebrauchsunfähig gemacht worden. Um 7 Uhr wird gemeldet: Die Stufen haben den „Mastoropy“ verlassen; nur ein Mann blieb zurück und sprengte das Schiff in die Luft. Man hätte drei dumpe Explosionen, worauf das Schiff versank. Eine Erklärung für das Verhalten der Russen war noch nicht zu erhalten.

\* Tokio, 14. Novbr. Der verlautet, daß der zum Wladimiroff-Geschwader gehörige Kreuzer „Gromoboi“ bei seiner ersten Ausfahrt nach der Ausbesserung auf einen Feilschiff gefahren sei. Das Schiff lebte, umgeben von einer Flottille kleiner Fahrzeuge, die es stützen, im fixierten Zustande in den Hafen zurück und wurde wieder ins Docks gebracht. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, ist es sicher, daß das Wladimiroff-Geschwader noch längere Zeit untätig bleiben muß.

\* Shanghai, 16. November. Der heute von Wladimiroffherzog zurückgekehrte Blockadekreuzer „Kanton“ bestätigt, daß der russische Kreuzer „Gromoboi“ kürzlich gesunken ist.

\* London, 16. November. Nach einer Reutermeldung aus Tschifu erwiderte der Kommandant des russischen Torpedobootzerstörers „Mastoropy“ auf Anfragen, es sei nur die Aufgabe seines Fahrzeuges gewesen, Dampfschiffe zu zerstören. Die übrigen Schiffe seien noch im Hafen von Port Arthur. Er habe unter dem Schutze eines Schneesturmes Port Arthur verlassen, die Japaner hätten ihn aber in Sicht bekommen und verfolgt. Der „Mastoropy“ aber, eines der schnellsten russischen Schiffe, sei entkommen und wohlgehalten in Tschifu eingelaufen. Wie der Gebrauch eines zum Feilschiff an Bord geborenen Stilles Feilschiff beweise, sei in Port Arthur noch genügend frisches Feilschiff vorhanden. Nachdem sich der „Mastoropy“ hinter dem amerikanischen Kriegsschiff „New Orleans“ vor Anker gelegt habe, machte der chinesische Kreuzer „Datung“ in zwanjg Minuten Dampf auf und kam längs des „Mastoropy“.

\* Paris, 15. November. Der erste Todesfall, welcher sich auf dem russischen Spitalschiffe „Orel“ ereignete, war der des Kommandanten dieses Schiffes, Seeleutnants von Melidow. Er starb am Lyphus. Sein Vater, der Botschafter in Paris ist, und seine Mutter, welche monatelang die Ausstattung des Spitalschiffes persönlich überwachte, erhielten die Kondolenz des Präsidenten Loubet und des diplomatischen Korps.

\* London, 15. November. Laut einer Tokioer „Standard“-Meldung hält man sich dort sehr über die Benutzung der französischen Häfen für die Kohlenfassung der russischen Ostseeflotte auf. Auch die Rolle, welche die deutschen Schiffe in der Kohlenversorgung spielen, wird laut japanischen Korrespondenten als offener Neutralitätsbruch verurteilt, wofür sich Japan feierlich reuig machen werde. — Der „Daily Telegraph“ publiziert in einem offenbar inspirierten Artikel energisch für die Einleitung der deutschen Kriegsschiffe in die russischen Häfen, die schon heute höchst schädlich und leicht die traurigsten Folgen haben könnte. Er zitiert als Beispiel hundertwägiger Verdächtigungen, wie sie die beidenseitigen Beziehungen vergiften, die Auslegung, die hier einer eventuellen Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren gegeben werde.

**Aus Deutsch-Südwestafrika.**

\* Johannesburg, 15. November. Die 130 Büren die vorgestern von hier ausfuhren, um über Kapstadt nach Damaraland zu reisen und die Deutschen im Kampfe gegen die Herero zu unterstützen, werden nur als Transportene funktionieren. Sie sind auf 6 Monate angeordnet.

\* Köln, 15. November. Der „Köln. Ztg.“ aus Johannesburg zugehende Mitteilungen besagen, daß die dort veröffentlichten Berichte aus Deutsch-Südwestafrika wenig erfreulich lauten. Die mit dem Lande vertrauten Afrikaner erwarten, daß die bisherige Kriegsführung vollständig aufgegeben und kein weiteres Menschen- sowie Pferdmaterial bei der Verfolgung der Wanden geopfert wird. Man soll sich darauf beschränken, sämtliche Wasserläufe und Kräfte sowie die Blockhäuser zu besetzen, die durch kleine Besatzungen gehalten, jede Annäherung von Mensch oder Vieh verhindern müßten. Die nördliche Grenze müßte teilweise besetzt werden, um die Zufuhr von Waffen und Schießbedarf

aus portugiesischem Gebiete zu verhindern. Heute schon muß die Beschlagnahme des Grundbesitzes sämtlicher Russen erfolgen und mit der Ansiedlung mit weißen Niederbürgern unter dem Schutze starker Militärposten begonnen werden.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 16. November. (Hofnachrichten.) Am Kaiserlichen Hofe sind im Neuen Palais bei Potsdam der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz bejuchwaise eingetroffen. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

— Der Deutsche Handelstag veranlaßt gegenwärtig eine Erhebung, die sich auf die Eisenbahntarifung der für Provinzialämter zu befördernden Güter bezieht. In der zu diesem Zweck den Handelskammern aufgestellten Mitteilung weist der deutsche Handelstag darauf hin, daß seitens der Provinzialämter der Gebrauch bester, landwirtschaftlicher Produkte direkt bei den Produzenten einzukaufen und diese Produkte dann zum billigen Militärtarif zu befördern, während der Handel den gewöhnlichen Tarif bezahlen müsse. Der Handelstag sieht hierin eine Schädigung des Handels und will Material sammeln, um zu der Frage Stellung nehmen zu können.

**England.**

\* London, 15. November. Aus Kalabar wird berichtet, daß dort die ganze Mannschafft des englischen Distriktskommissars mit abgeschüttelten Köpfen aufgefunden wurde, als der Kommissar nach einem Palaver mit einem Häuptlinge zu Boot zurückkehrte.

**Die Haltung der Konservativen zur Kanal-Vorlage.**

\* Merseburg, 17. November. Bereits vor einigen Tagen wurde an dieser Stelle mitgeteilt, daß das offizielle Organ der Konservativen, die „Konf. Kor.“, davor warnte, bezüglich der Haltung der Konservativen zur Kanal-Vorlage allzu optimistisch zu urteilen. Jetzt nun bringt die „Staatsbürgerzeitg.“, die allerdings keinerlei Parteorgan ist, dessen ungedacht aber sehr wohl unterrichtet sein kann, folgende Aufklärung: Die Konservativen werden die Kanalvorlage erst dann annehmen, wenn die neuen Handelsverträge einen ausreichenden Schutz der nationalen Arbeit, insbesondere der Landwirtschaft bringen. Vor der Verabschiedung solcher Handelsverträge wird die Regierung ihren Kanal nicht erhalten; sollte sie die Handelsverträge verschieben und vorher noch die Entscheidung in Sachen Kanalvorlage bringen wollen, so wird sie sich eine neue Niederlage holen. Diesen Bescheid dürfte Herr von Voebell inwärtigen wohl auf dem Umwege über das Herrenhaus bereits erhalten haben.

Wie gesagt, die Nachricht kann in dieser Form sehr wohl zutreffend sein. Aufklärung dürfte wohl bald erfolgen.

**Kriegsminister André's Entlassung.**

Der französische Kriegsminister André hat seine Entlassung genommen. Nachdem er ihm seitens des Abgeordneten Epwetin überführere Schmach ruhig hingenommen und auch sein Sohn, ein aktiver Leutnant, keine Veranlassung gefunden hat, den Vorgesetzten vor die Pistole zu fordern, kann das Entlassungsgesuch weiter nicht überaus kommen, denn man wird zugeben müssen, daß ein im Parlament geübter Kriegsminister, der keine Anstalten trifft, für die ihm angetane Schmach in gebührender Weise Vergeltung zu fordern, nicht an seinen Platz als Kriegsminister gehört.

Zum Nachfolger ist Berteaux, ein Bordenmacker, ernannt worden. In einer Republik kann eben jeder bis zur höchsten Stieffel aufsteigen. Nach deutschen Begriffen würde eine derartige Ernennung zu den Unmöglichkeit gehören, in Frankreich glaubt man, die Radikalen würden durch Berteaux's Ernennung befriedigt sein und dem bestehenden Ministerium Combes einige Abgeordnete als Freunde zuführen, die bisher Gegner des Ministeriums waren. Die Ernennung würde somit eine Konfession an die Radikalen bedeuten.

Der Wechsel im Kriegsministerium bedeutet anscheinend mehr als einen bloßen Personalwechsel, er dürfte seine Wirkung auf die Politik des Ministeriums Combes nicht verfehlen. Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

\* Paris, 15. November. Die Opposition lieg dem Conseilhof mitteilen, daß sie die

Beratung des Kriegsbudgets durch Obstruktion hindern werde, falls André nicht demissioniere. Diesen Sachverhalt verlas Combes im heutigen Ministerrat, an dem André teilnahm. Nach längerer Debatte gab André die Erklärung ab, daß er im Interesse des Fortbestandes des Ministeriums Combes sein Portfeuille abgebe in der Erwartung, daß Berteaux sein Nachfolger würde. Dieser wurde sofort verständigt, daß Präsident Loubet ihn zu sprechen wünsche. Berteaux hatte schon vor einigen Tagen Anstalten getroffen, seine Funktion als Minister der Pariser Börse niederzulegen. Berteaux ist ein dreißigjähriger Millionär, er kennt das Kriegsbudget genau; er wird das System der Ausfuhrzettel abschaffen und lediglich Berichte der Präfekten einholen lassen. — Ob die Ministerreise hiermit zum Stillstand gebracht ist, wird sich erst nach den erwarteten Eingriffen Millierands in die Diskussion über das Budget des Ministeriums des Innern entscheiden. Zunächst wird die Opposition die Angriffe gegen Berteaux aufnehmen. André will eine Erholungsreise antreten.

\* Paris, 15. November. André's Brief an Loubet lautet: Verehrter Herr Präsident! Die letzten parlamentarischen Zwischenfälle zeigen, daß die Feinde der Republik mehr als je entschlossen sind, Sturm zu laufen gegen die Regierung, die ihnen mit ebensoviel Energie wie Erfolg die Spitze geboten hat. Es scheint mir, daß der Anteil, den ich bei dieser Aufgabe hatte — der ich mehr als fünf Jahre unablässiger Arbeit gewidmet habe — mich zu einem ganz besonderen Ziel der Streiche dieser Feinde gemacht hat. Man wird mir die Gerechtigkeit erweisen, daß eine solche Rücksicht nicht dazu angetan wäre, mich zu entmutigen; indessen habe ich zu viel inneren Stolz, und bin zu stolz auf mein Werk und habe zuviel Liebe zum Vaterlande und zur Republik, als daß ich auch nur eine Minute lang die Hypothese annehmen könnte, daß ich eine Ursache zur Unmöglichkeit in der republikanischen Mehrheit sein könnte. Andererseits hat die Einigkeit dieser Majorität das Kabinett Waldeck-Roussieu und das Kabinett Combes vor den Gefahren gerettet, die sie zu bedrohen hatten, und dank dieser Einigkeit wird die republikanische Partei die Aufgabe vollenden, der meine Kräfte zu widmen mein Glück gewesen ist. Gestatten Sie mir in dem Augenblick, wo ich von Ihnen Abschied nehme, an Sie meinen Dank für alle bekannnten und unbekannnten Freunde zu richten, die von überall in Frankreich her mir bei den letzten Prüfungen so rührend und so warm ihre Sympathie bezeugt haben. Mögen sie wissen, daß ich in den Ausnahmefällen meine unerfüllterliche, absolute Dingabe und Treue zu Frankreich, zur Arme und zur Republik, und daß ich auf diese drei all mein Sinnen vereinige.

**Die Revolution in Brasilien.**

\* Rio de Janeiro, 15. November. Die Lage ist sehr ernst. In den Vorstädten dauern die Unruhen fort. Die Läden blieben gestern den ganzen Tag über geschlossen. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Der Präsident hat das Präsidentenpalast verlassen. Es geht das Gerücht, in der Kriegsschule sei eine Revolte ausgebrochen, und gewisse Offiziere würden mit den Aufständigen gemeinsame Sache machen.

**Totales.**

\* Merseburg, 17. November.

\* Der landwirtschaftliche Kreisverein hielt vorgestern, Dienstag, nachmittag, im „Tivoli“ eine Sitzung ab, der Herr Landrat Graf d'Haubondille präsiidierte. Zunächst wurden einige Generalien erledigt. Die Prämierung's Angelegenheiten sollen in der am 7. Dezember cr. stattfindenden Sitzung erledigt werden; die zu den Anmeldungen von der Kammer verlangten Angaben werden bekannt gegeben, bezügliche Prospekte werden verteilt und können von etwa nicht anwesenden Vereinsmitgliedern vom Herrn Schriftführer bezogen werden. Herr Direktor Dr. Gwallig berichtet über die diesjährige Frequenz der Winterfische, deren neuer Landwirtschaftslehrer in der Person des Herrn Dufz vorgestellt wird. Herr Stedener bemerkt im Anschluß an eine gegebene Anregung, es sei nicht in allen Fällen empfehlenswert, den Einladungen der Rgl. Proviant-Kemter zum direkten Anlauf Folge zu leisten. Wenn man hinkomme, müsse man entweder warten oder es beste, man möge nach einigen Wochen wieder kommen, kurz, man habe Unmöglichkeiten, und er habe den Eindruck gewonnen, als kaufte die Kammer von Ver-

läuern, die ihnen am besten zusetzten. Hierauf hielt an Stelle des verhinderten Dr. Räßiger aus Halle Herr Dr. Ruttmann vom bakteriologischen Institut einen Vortrag über das Thema: Neues aus dem Gebiete der Seuchen-Forschung und ihre Bekämpfung. Der Herr Vortragende leitete damit ein, daß die Wissenschaft im Laufe der letzten Jahre enormen Fortschritt gemacht habe, eine ganze Reihe von Krankheiten sei auf Bakterien zurück zu führen. Man habe verschiedene Arten von Bakterien zu unterscheiden, Fäulnis-Erreger, die nur bei Lebewesen vorkommen, Bakterien, die die Tollmut auf den Menschen übertragen, solche, die die Maul- und Klauenfische, wieder andere, die die Hornige Krankheit verursachen, solche, die nur fakultativ sind, z. B. bei Mollusken, Schweinepest und Milzbrand. Die Krankheit entsteht, sobald die Bakterien in die Zellen-gewebe eindringen. Einige Tiere sind gegen die Aufnahme gewisser Bakterien immun, z. B. die Schafe gegen den Rotlauf u. s. w. Man habe gegen die Bakterien jenseits verschiedene Mittel zur Erödigung derselben durch Impfung erfunden, so z. B. das Roreng'sche System gegen den Rotlauf der Schweine, das Löffler'sche Mittel gegen die Maul- und Klauenfische. Gegen einige Bazillen seien wirksame Mittel noch nicht erfunden worden, z. B. gegen die Cholera und Pest. — In der sich anschließenden Diskussion betonte Herr Amtsrat Schelle-Schladebach, daß er vor einiger Zeit erheblichen Schaden durch Eingehen von Schweinen erlitten habe, weil der Floggraben verfehlt gewesen sei. Im Floggraben kommen zeitweise Schweine-Kadaver angeschlossen, mehr als man meine, und diese verfeuchten das Wasser. Am besten würde es sein, wenn die Behörde es verhindern könne, daß diese Kadaver in's Wasser geworfen würden. Der Herr Vorsitzende giebt als richtig zu, was Herr Amtsrat Schelle vortragen, wo es angänglich erscheine, würden die Behörden eingreifen. Herr Dr. Gwallig führt aus, von tierärztlicher Seite werde neuerdings behauptet, der Bazillus, der bisher als Erreger der Schweinepest gehalten, sei dies gar nicht. Herr Dr. Ruttmann entgegnet, diese Behauptungen seien ihm sehr wohl bekannt, dürften jedoch nicht als ganz einwandfrei gelten, vorläufig müsse man bei dem betr. Bazillus als Krankheits-Erreger verbleiben. Herr Dr. Gwallig warnt, feierliche Milch werde es vielfach üblich sei, zu vermeiden, da dieselbe leicht tödlich verlaufenden Darm-Katarrh hervorruft, es empfehle sich pasteurisierte. Mehrere Herren führen noch Fälle an, daß Vieh eingegangen sei — in einem Falle nicht weniger als 15 Schen — ohne daß man sich zunächst die Todesursache erklären konnte. Es habe sich später herausgestellt, daß die Ursache in Futterkräutern zu suchen sei, die auf Stellen wuchsen, wo an Milzbrand gefallenes Vieh früher verscharrt worden sei. Man könne in dieser Beziehung gar nicht vorsichtig genug sein, da durch Maulwülste u. oft das Erdreich unterwühlt würde und auch Wasser von den betr. Stellen her durchdringen könne. Bei dieser Gelegenheit kam die Frage der Abdecker-Anlagen zur Sprache, ohne daß ein Beschluß gefaßt wurde. — Gegen 6 Uhr war die Sitzung beendet.

\* Groben Unfug verübten in verlossener Nacht mehrere junge Leute in der Nähe von „Wellenau“, indem sie an dem Statet, das den Trumplatz einwärts, Latzen abriffen. Es gelang, einige der Uebelthäter zu ergreifen; sie wurden angezeigt.

**Zur Jubiläumfeier in Lauchstedt**

tragen wir noch die Rede des Herrn Landtags-Abgeordneten v. Heldorff-Jingst nach. Diefelbe lautete:

Es ist ein seltenes Ereignis, wenn in unserer von politischen Wogen oft türmlich bewegten Zeit der Abgeordnete 25 Jahre ununterbrochen die Vertretung des Wahlkreises inne hat. Unser Jubilar darf sich dieser seltenen hohen Auszeichnung rühmen, sie ist zugleich ein Zeugnis für ein seltenes Vertrauen der Wähler zu dem Jubilar Herrn Neubarth. Wie sehr dieses Vertrauen zu ihm bei den Wählern genachsin ist, wird am deutlichsten durch die Wahlgänger die Stimmenzahl für den Jubilar ergaben. Nur wenige Tage liegt es zurück — meines Wissens war es am 11. November 1879 — als vor 25 Jahren Herr Neubarth in das Abgeordnetenhaus eintrat. Die vorangegangene Wahl ergab für ihn 216 Stimmen. Diese Stimmen vermehrten sich 1882 auf 273, 1885 auf 285, 1888 auf 312, 1893 auf 378, 1898 auf 417, 1903 auf 435.

In der großen Zeit unseres „Wismarck“ in die Kammer der Abgeordneten eingetreten, ist es dem Jubilar vergönnt gewesen, Mit-

arbeiter an all den großen Forderungen zu sein, die unserer heutigen Zeit den Stempel aufgedrückt haben. Die Capitulischen Handelsverträge sind während der Amtierung des Jubilars zu Stande gekommen, und unser Jubilar hat das Seine getan, ihre schädigende Wirkung von unserm Vaterlande so weit als möglich fern zu halten. Für den Stand der Landwirtschaft wie vordem für die Erhaltung unseres Mittelstandes hat der Jubilar, wie ich als sein Kollege in der Kammer auf Grund persönlicher Wahrnehmung auf das Bestimmteste versichern darf, sich mit ganzer Kraft und mit vielem Erfolge bemüht. Seit Insbesetzen der Selbstverwaltung ehrenamtlich in dieser ländlichen Kommunalverwaltung für einen großen Bezirk persönlich tätig, hat Herr Neubarth unsere Landgemeindeförderung mit Beraten und Gesandten, als Mann von jeder praktischer Erfahrung ist seine Teilnahme in der bezüglichen Kommission eine besonders wert- und verdienstvolle gewesen. In der inneren und weiteren höchsten Stelle, bei deren Zustandkommen unsern Jubilar ein hervorragendes Verdienst gebührt, die neue Steuererhebung, die unsere Staatsfinanzen in richtiger Abwägung der Leistung der Steuerzahler wesentlich gehoben hat. Die Verstaatlichung unserer Eisenbahnen, die in weit höherem Maße nicht nur finanziell dem Staate und seinen Bewohnern Segen gebracht hat, sie ist wohl das hervorragendste Werk, an welchem Herr Neubarth mit gebaut hat, und wie er hierbei für den Staat als Ganzes sorgte, so machte er sich speziell für seinen Wahlkreis in der Schaffung guter neuer Eisenbahnverbindungen hervorragend verdient. Die sämtlichen neueren Eisenbahnen des Wahlkreises: Merseburg-Mühlhausen, Merseburg-Schiffstede, Schlettau, Querfurt-Oberböhlen, Querfurt-Biegenburg, Nippach-Blagwitz, sie sind gebaut worden unter persönlichem lebhaften Eintritten des Herrn Jubilars für den Bau seitens des Staates, und zur Zeit wirkt er mit an der Beratung der Kanal-Vorlage, die in unsere finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse tief einzugreifen berufen, deren Ausgang noch unbekannt ist.

Hochverehrter Herr Jubilar! So haben Sie es verstanden, die Treue zu Kaiser und König immerfort zu betätigen und die Königl. Staatsregierung in ihren konservativen Bestrebungen jederzeit zu unterstützen, ihr aber auch mannhaft entgegenzutreten, wo es galt, die Rechte des Volkes wahrzunehmen. Sie haben es verstanden, die Rechte der Landwirtschaft und des Bauernstandes zur Geltung zu bringen, wo sie gefährdet waren. Sie haben sich als ein ganzer Mann gezeigt, immer in dem Bewußtsein — für das Vaterland, nicht die Partei.

Wie sehr Sie in der freikonserватiven Fraktion des Abgeordnetenhauses geschätzt und geliebt werden, wie sehr man dort Ihre Verdienste um die Krone und das Vaterland würdigt, das hat Ihnen die Fraktionsfeier unter Teilnahme des Herrn Ministers gezeigt. Die Wähler des Wahlkreises haben es sich nicht nehmen lassen, heute hier an

dieser Stätte, wo Ihr Name in den vielen Wahlgängen tausendfach erklingen ist, sich um Sie zu vernehmen und Ihnen unsern Dank für die jahrelangen Mühen und Opfer persönlich auszudrücken und für die unaußersprechlichen Verdienste, welche Sie sich um unsern Wahlkreis und um unser teures Vaterland erworben haben.

Wähler aller Stände — reich und arm — haben sich zusammengetan, um Ihnen unsere Gefühle des Dankes gegen Sie auch durch ein äußeres Zeichen Ausdruck zu geben. Sie erlauben sich hiermit, Ihnen ein Geschenk zu überreichen, das ein Familienhausgerätparastell und das Ihnen und Ihrer Familie ein bleibendes Andenken bilden soll. Auch Winderbemittelte haben nicht zurückgeblieben an der Stiftung dieses Andenkens. (Das Geschenk bildet ein Silberfaß mit 24 Vesteds.)

Auch in der Ferne hatte man der heutigen Festlichkeit des Jubilars gedacht, davon zeugen die von Herrn von Goldborst jüngst vorgelesenen Begrüßungstelegramme des Herrn Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Preußen, des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen v. Bötticher, des Hofmarschalls v. Kroth, der freikonserватiven Fraktion des Abgeordnetenhauses und Wäblers des Kreises Jena, die Sie beehrt waren, an der Feier persönlich teil zu nehmen.

### Provinz und Umgegend.

**Salle a. S., 15. November.** Der Schieferdeckermeister Heine und seine Gemahlin feiern am 17. November das seltene Fest der eisernen Hochzeit.

**Erfurt, 14. November.** Die Stadtverordneten wählen für die Kandidaten der dritten Klasse endgültig trotz der überaus regen Agitation der Sozialdemokraten und der außerordentlich flauen Beteiligung von bürgerlicher Seite mit einer großen Niederlage der sozialdemokratischen Kandidaten. Während die Liste der sechs bürgerlichen Kandidaten rund 10000 Stimmen auf sich vereinigte, brachten es die sechs Sozialdemokraten nur auf die Hälfte dieser Summe. Es haben nun noch die Wähler der Kandidaten der ersten und zweiten Klasse stattzufinden.

**Alten a. d. Elbe, 14. November.** Der hiesige Magistrat hat in Gemeinschaft mit dem Stadtverordnetenkollegium das Projekt der Großenklausergesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg, hier eine große Seifenfabrik zu errichten, abgelehnt. Die Seifenfabrik solle nur den Anfang zu einer ganzen Reihe genossenschaftlicher Anlagen in Alten bilden, da die Gesellschaft beabsichtigt, hier noch verschiedene Fabriken zu errichten, überhaupt die genossenschaftliche Produktion in Alten zu konzentrieren. Eine derartige Produktion bedrohe aber die Existenz von zahlreichen kleineren Geschäftsleuten und Handwerker und rühnere einen großen Teil des Mittelstandes,

verlege somit das Staatswohl und das Bestreben der Regierung, den Mittelstand, insbesondere den Handwerkerstand, zu schützen. Ein weiterer Grund zur Ablehnung ist der Zugang vieler steuerstarker Arbeitskräfte, wodurch die Kommunalabgaben ungewisslich in bedenklicher Weise gesteigert würden.

**Genthin, 14. November.** Mit ca. 5000 Mark veruntreutem Geld hat der Milchläufer des von Byern'schen Rittergutes Zabauck das Weite gesucht. Der hoffnungsvolle junge Mann, der täglich die Milch in der hiesigen Brauerei abzuliefern hat, erhielt das Geld zur Uebergabe an die hiesige Kreisstaße. Dies tat er jedoch nicht, sondern stellte das Fuhwerk in einen besseren Gasthof und veränderte seinen äußeren Menschen in der Weise, daß er für Bekleidungsstücke ca. über 100 Mark verausgabte. Obgleich der Telegraph bald in Bewegung gesetzt wurde, gelang es nicht, den Dieb zu ertappen.

### Vermischtes.

**Dresden, 15. November.** Der Gummi- und Guttaperchawarenfabrikant Konrad Baer hat sich den plötzlichen Tod seines vor etwa zwei Monaten verstorbenen Sohnes derart zu Herzen genommen, daß er ebenfalls seinem Leben ein Ende machte. Er begab sich gestern auf den Friedhof, wo seine von mehreren Jahren verstorbenen Frau beigesetzt ist, und jagte sich am Grabeshügel eine Revolverkugel in den Kopf.

**Jüda, 16. November.** Wegen Unterschlagungen im Ante wurde der verkehrte Fahrartenausgeber Emil Schmidt zu Jüda verurteilt. Seine Verurteilung, die er gesteht, geht Jahre zurück.

**Katowice, 15. November.** Wie von der russischen Grenze gemeldet wird, er mordete nachts eine Hausfrau in Bergisch in der Vorstadt Baumann, seine Gattin, seine Tochter und das Dienstmädchen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

**Somburg v. d. B., 14. November.** Als heute mittag ein von 2 Soldaten gelenktes Automobil, welches einen Offizier von Mainz hierhergebracht hatte, auf der Rückfahrt am Schlachthof hielt, um eine Reparatur vorzunehmen, erludte ein hiesiger Arbeiter, Namens Hübner, ihn bis zu seiner Arbeitsstätte an der Oberuferer Chaussee mitzunehmen. Trotzdem ihm das verweigert wurde, sprang er in voller Fahrt auf das Automobil, was ihm auch gelang. Als er aber wieder abspringen wollte, fiel er so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch zuzug und auf der Stelle verstarb.

**Verderingen, 15. November.** Schiedsrichter H. H. B. er wurde wegen Unterschlagung verurteilt. Bis jetzt soll ein Fehlbetrag von 40000 Mark ermittelt sein.

**Ertingen, 15. November.** Der Notar und Justizrat H. H. B. er ist seit einigen Tagen verkränkt. Heute früh wurde gegen ihn polizeiliche Anzeige wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder ertannt. In einem Falle handelt es sich um 30000 M.

### Gerichtszeitung.

**Leipzig, 15. November.** Vollendet und verurteilter Strafenraub wurden dem am 18. Mai 1879 in Hohenstadt bei Halle geborenen, in Wohlgegend monatlichen Geschäftsführer v. H. H. B. er in der ersten Stunde in der Wisastraße festgenommen, weil er verurteilt hatte, der Frau Dr. S., die aus dem Theater kam und in das von ihr bewohnte Gemüch in der Wisastraße eintraten

wollte, den Bombardur mit Gewalt zu entreißen. Lustig war der Dame eine kurze Strecke gefolgt, hatte den Bombardur, der das Ötenglas, ein Portemonnaie mit 20 M., die Schlüssel und das Taschentuch der Dame gestohlen, erwischt, aber losgelassen, weil Frau Dr. S. mit beiden Händen ihr Eigentum festhielt. Frau Dr. S. hatte vor Gericht aufgeführt und dadurch einen Besatzman herbeigeführt, der den Räuber verfolgte und festnahm. In der Voruntersuchung gab Lustig den Laubstanz an und erklärte weiter, daß er am 31. Juli abends, als er vom Bahnhof Leipzig nach seiner Wohnung in Wölflig-Gartenweg gegangen sei, eine Dame auf dem Kommunikationswege eingeholt und ihr mit einem Auf ein Verleumdung, in dem sich ein Portemonnaie mit 55 Mfg. Inhalt, ein Taschentuch und ein Taschentuchmündchen befunden hätte, entrieffen habe und damit mit seiner Wente in den Wald entflohen sei. Der Name der Verurteilten hat nicht ermittelt werden können. Lustig will aus Not zu den Straftaten veranlaßt worden sein, da er in Schulden geraten war und durch einen Gläubiger gebrängt wurde, der Staatsanwalt Dr. May beauftragte die beiden Schuldfragen zu bejahen und im Falle des verurteilten Raubes die milderen Umstände zu verlegen. Der Verleibiger hielt bei der vollendeten Verleumdung der Verleumdung bezüglich der Gewalt nicht für erwiesen und beantragte eine von ihm gestellte Mißfrage wegen Diebstahls zu bejahen, bei der Frage des verurteilten Raubes die Frage der milderen Umstände zu bejahen. Die Geschworenen (Obmann Herr Konstantin Rittergutsbesitzer Mayer-Frohberg) erklärten bezüglich der Schuldfragen nach dem Urtrage der Staatsanwaltschaft, billigten dem bisher unbestraften Angeklagten aber in beiden Fällen mildere Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte unter Anrechnung von 2 Monaten der erstlittenen Untersuchungshaft auf ein Jahr neun Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. Zu seinen Gunsten kam in Betracht die völlige Unbedenklichkeit und die Notlage des Angeklagten, sowie der geringe Wert der erlangten Beute, während strafschärfend die Gemeingefährlichkeit der Handlungswelt des Angeklagten, der sich zur Nachfrist an das schwächere Geschlecht heranschleicht und räuberische Handlungen vorzunehmen darf, und die röße Unheimlichkeit seiner Straftaten berücksichtigt werden mußten.

**Chemnitz, 14. November.** Daß ein gewöhnlicher Arbeiter die Gaunerkunst so weit treibt, sich als „Kommissar des Auswärtigen Amtes in Berlin“ auszugeben, dürfte wohl noch nicht vorkommen sein. Der Hofarbeiter R. S. a. u. l. in Chemnitz hat es sich geleistet. Er stellte sich einer Dame in Dresden als Kommissar des Auswärtigen Amtes vor und verurteigte ihr 1000 Mark Raubunterstützung, die er im Auftrag seiner Ehegatte zur Befreiung ihres in Amerika angelegten Vermögens verwenden sollte. Die Dame und sogar ihr Rechtsbeistand ließen sich täuschen und machten das Geld flüssig, sandten es aber an das Auswärtige Amt direkt ab. Der Gauner zog mit langer Karte davon und verurteigte einen ähnlichen Fall in Wittwe bei dem Vater des jungen Mannes, der sich anfangs auch täuschen ließ, um so mehr, als ihm Strauß außer einem gefälligen Brief seines Sohnes auch ein Schriftstück des Auswärtigen Amtes mit gefälschten Unterschriften vorkam. Zur Auszahlung des Geldes kam es aber auch hier nicht, da der alte Herr von dem Amtsverweigerer, der er gerade trat, gemahrt wurde. Der „Sehr Kommissar“ erhielt vom Chemnitzer Landgericht 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

**Zorgau, 12. Novbr.** Der Maurer Wilhelm Petermann aus Rossa, der am 6. August d. J. nachts gegen 11 Uhr im Garten des wohnhaft in Rossa lebenden Ehepaars eingedrungen war und im Hausflur den Besitzer Schiele mit einem Revolver in der Hand erschossen hatte, wurde vom hiesigen Scherengerichte wegen Todschlag zu einer Zuchthausstrafe von 18 Jahren, drei Monaten und sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

**Das dritte Nähen**  
für die Altenburger Kinderbewahranstalt findet Dienstag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr bei Frau Gräfin d'Hausenville, Dom 16, statt.

**Generalversammlung**  
der Ortskrankenkasse der Barbier, Böttcher, Buchbinder u. ver. Gewerke zu Merseburg, am Montag, den 21. Novbr. 1904, abends 8 1/2 Uhr in der „Guten Quelle“.

**Tagessordnung:**  
1. Ergänzungswahlen des Vorstandes.  
2. Wahl der Revisoren zur Bestätigung der Jahresrechnung pro 1904.  
3. Anträge. (274)  
4. Verschließenes. — Anträge müssen bis Freitag, den 18. November, abends 6 Uhr beim Vorsitzenden Otto Diegel, H. Siglstraße 1 eingereicht sein.  
Die Herren Vertreter werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Fetten Speck**  
empfehlen solange Vorrat reicht  
5 Pfd. für 3 Mk. 00 Pf.  
10 " " 5 " 50 "  
**Robert Reichhardt.**

**Bürger-Verein**  
für städt. Interessen.  
**Versammlung**  
Montag, den 21. November er., abends 8 1/2 Uhr, im „Zivoli“.

**Tagessordnung:**  
1. Verlesung des letzten Protokolls.  
2. Freilegung des Grünemarkts.  
3. Verschließenes. (2338)  
Gäste willkommen.

**Der Vorstand.**  
**Germanische Züchthandlung.**  
Empfehle frisch auf Eis:  
**Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Dorsch, Flunder, Aal, Lachshering, geräucherter Schellfisch, Brathering, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.**  
**W. Krämer.**

**Antlicher Marktbericht vom Magerviehshof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 15. Novbr.**  
Aufgekauft waren: Schweine: 2205 Stück; Ferkel: 1239 Stück. — Verkauf des Marktes: Reges Geschäft mit steigenden Preisen für Käufer und Ferkel.  
Es wurde gezahlt im Engroshandel für 3 Äu ferdjomeine: 3-5 Mon. alt, Stück 18-30 M., 6-7 Mon. alt, Stück 30 bis 50 M.; Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 10-15 M., unter 8 Wochen alt, Stück 8-10 M.  
Die Direktion des Magerviehshofes.

**starkes Hasen**  
a Mark 3.00, ohne Klein, auch zerlegt.  
**wilde Kaninchen.**  
1a. frische Rehriden, a Pfund 1.80 M.,  
" " Rehten, " " 0.90 "  
" " Rehblättern, " " 0.70 "  
**feinste Fasanenehne**  
**Rebhühner,**  
**junge Gänse und Enten,**  
empfehlen (2347)  
**Emil Wolff.**  
Als vorzügliches Nahrungsmittel und Verhütungsmittel bei Erkältung  
**Susten**  
und  
**Heiserkeit**  
empfehle  
**„Fenchelhonig“**  
(künstliche Brust-Doube).  
Echt, in Originalpackungen a 30, 50 und 75 Pfg. in der  
**Central-Drogerie,**  
Markt 10.

**Junge Vierländer Gänse u. Enten, Nagenwalder Gänsefelleis, Nagenwalder Gänsefett, (2348) Straßburger Gänseleber-Pasteten, junge frische Palanen u. Rebhühner, Meentich, Apfelkraut (Apfel-Belece), Aprikosen, Erdbeeren, Himbeeren, Marmelade, echte Franzfurter Würstchen**  
empfehlen **C. F. Zimmermann.**

**Die (2267) Puppenklinik**  
Markt No. 13  
von **A. H. Mischur**  
empfehlen sich zur Anfertigung von **Puppen-Verücken** als auch zu Puppenreparatur.  
**Speise- und (2339) Futtermöhren**  
verkauft G. Scharf, Dürrenberg.  
**Die kleinere Hälfte der (1840) II. Etage,**  
**Entenplanette,** ist sofort zu vermieten und 1. Januar 1905 zu beziehen.  
**Markt 25.**

**Stadttheater in Halle a. S.**  
Freitag, 18. Novbr., abends 7 1/2 Uhr. Beamtenkarten ungültig. Frühlingssuit.

**Fordern Sie**  
gratis u. franco  
**Weihnachts-Katalog** für  
**Schirme, Spazierstöcke - Fächer**  
von der (2174)  
**Schirmfabrik F. B. Heinzel,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 98.  
**Neuheiten I. Ranges.**  
**Größte Auswahl in Halle a. S.**  
Schirm-Bezüge in 1 Stunde.

**Engadiner Bergkatzenfelle,**  
das Beste gegen Jodismus, Gicht, Rheumatismus,  
in allen Preislagen; zu fordern in der allseitigen Niederlage:  
**Neumarkt-Drogerie.**

Am 14. d. Mts. abends verschied plötzlich und unerwartet der in meinem Geschäft seit 1902 beschäftigte Bautechniker

Otto Dömenburg aus Hamm.

Er hat sich während dieser Jahre durch Fleiss und Bescheidenheit meine Achtung erworben und zeigte sich seinen Kollegen und sämtlichen Arbeitern gegenüber stets als guter Kamerad. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 15. November 1904.

Gustav Graul sen., nebst Geschäftspersonal und sämtlichen Arbeitern.

Aus Anlaß der Feier zu meiner 25-jährigen Tätigkeit als Abgeordneter des Preussischen Abgeordneten-Hauses, für den Wahlkreis Merseburg-Querfurt, sage ich Allen hiermit für die zahlreichen Glückwünsche, für die hohe Ehrung und für das wertvolle Geschenk meinen herzlichsten Dank.

Wünschendorf, den 14. November 1904.

Neubarth, Landtags-Abgeordneter.

2344

Vorzügliche Vergrößerungen

liefern zu mässigen Preisen

Koepfner & Pieperhoff, Halle a. S., nur Poststrasse 19.

Möbel advertisement for Otto Pollak, featuring 'Jeder Art empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen' and 'Halle a. S.' text.

Chinesische Ziegenfelle

als Divans, Schreibtisch, Bettvorlagen etc. nur allererste prima Qualitäten in schöner Auswahl zu niedrigen Preisen.

Linoleum, Teppiche, Vorlagen, Läufer, Gummi-Tischdecken etc., prachtvolle Neuheiten, empfiehlt

Richard Kupper

Fernruf 382. Central-Drogerie. Markt 10.

PALMIN advertisement featuring palm trees and 'feinste Pflanzenbutter'.

Geistliche Musikaufführung im DOME

am Totenfeste. Sonntag, den 20. November 1904, abends 7 1/2 Uhr.

Mitwirkende:

Herr Emil Nielsen aus Dresden (Bariton). Herr Kgl. Musikdirektor Schumann (Orgel). Herr Stadtrat Rohde (Violine).

Programme zu 50 Pf. (Schiff) und 1 Mk. (Altarplatz) berechtigen zum Eintritt und sind käuflich in der Buchhandlung von Fr. Stollberg bis Sonntag mittag, später im Dom-Küsterhause (pt.).

Letzte Chorprobe Donnerstag 7 1/2 Uhr im Tivoli.

Grüne und schwarze Tee's, höchsteines Aroma, das Pfund 2 M., 3 M., 4 M., 5 u. 6 M. ff. Vanille-Bruch-Schokolade, garantiert Kakao und Zuder, das Pfund 90 Pf., deutsche und holländische Kakaos, das Pfund 1 M. 20 Pf. bis 3 M. Dr. Lahmanns Nährsalz-Kakao, Liebig's Fleischextrakt bei

Oskar Leberl, Drogen- und Farbenhandlung, Burgstraße 16.

Carl Koch's Nährwieback advertisement, 'kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und geblühend, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern wenn sie gezeiten sollen nur nur Carl Koch's Nährwieback.'

Karl Koch's Nährwieback advertisement, 'Zu haben in Ditten und Paleten a 10, 20 30 und 60 Pfg. bei: A. B. Sauerbrech, Oberburgstraße; Walther Bergmann, Gotthardtstraße 10; Carl Schmidt, Unteraltenburg; Wilhelm Kötteritzsch, Gotthardtstr.; Robert Ziegenhorn, Schmalestr. 1; Käthe, Unteraltenburg; Th. Sieber, Kalleische Straße; Adolf Böhm, Kleine Ritterstraße; Frankfurter, Mich. Hande; Neumark b. Merseburg; Hugo Erfurt; Seiden: G. Schmidt; Mücheln: W. Ködel, Bäckermeister; Gatterstedt bei Querfurt: G. Roth; Steuden: Bernh. Hempel; Landau: Paul Fiquer; Habswil: Albert Traeger; Weindorf: Reinh. Dietrich, Ww. Nagel; Gröbers: Gerhard Schwarze; Raasdorf: Langenberg; Schafstädt: Stammer; Niederelsfeld b. Schafstädt: Emma Dobritsch; Bornstedt b. Querfurt: O. Weinroth.'

Wohnungs-Vermietung. Die 1. Etage Halleische Straße 35 zum 1. Januar 1905 zu vermieten.

Meine diesjährige große Tapisserie-Ausstellung

hat begonnen und bietet in ihrer Reichhaltigkeit die schönsten und neuesten Artikel, die erschienen sind. Auch Nichtkäufern ist die Besichtigung gern gestattet, doch wird das Mitbringen von Hunden wegen der damit verbundenen Ungratlichkeiten höflichst verboten.

Bis nächsten Sonntag 10 Prozent Rabatt! Restbestände in fertig garnierten Stüben mit 20 Prozent Rabatt!

Rester von Semden- und Belourbarhenden, Kleiderstoffen, Bettzeugen u. Schürzenstoffen bekannt billig.

Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe, sowie sämtl. Woll- und Phantasiewaren in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Fertige Wäsche in bester Näharbeit. - Anfertigung nach Mass. Haus-, Reform-, Kinder- und Tändelschürzen für Damen und Kinder, für alle Zwecke, hervorragende Qualitäten. - Spezialmarkten. Größte Auswahl. - Billigste Preise.

Wollgarne in bekannten Qualitäten!

G. Brandt.

Merseburger Rabenbräu advertisement, 'Beste Ertrags für die teuren Nürnberger Biere. Merseburger Pilsener, Merseburger Schloßbräu, aus der Stabibrauerei Karl Berger, hergestellt nur aus bestem Malz und Hopfen, furrogatfrei, wohlbedimmlich, empfiehlt in Flaschen und Syphons. C. Schmidt, Unteraltenburg.'

Lanolin-Seife advertisement, 'mit dem Pfeilring. Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg. Eine Fettsäure ersten Ranges. Lanolinfabrik Martinikenfelde. Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.'

Jede sparsame Hausfrau Stern-Strickwolle advertisement, 'mit diesem gesetzlich geschützten Sterne. Beste Fabrik von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen. I. Beste, . . . Blauwolle mit blauem Stern an jedem Strang. II. Prima, . . . Rotwolle mit rothem Stern. III. Mittlere, . . . Violettstern mit violetem Stern. IV. Konsumwolle I., . . . Grünstern mit grünem Stern. V. Konsumwolle II., . . . Braunstern mit braunem Stern. Jede gewünschte Stärke und Drehung. - Zu beziehen durch die Handlungen.'

Schaffstedter Markt am 18. d. Mts. mit einem großen Transport prima

1 1/2 jähriger Fohlen, Ardenner und Schleswiger Schlag, im Gasthof zum „Löwen“ zum Verkauf.

Hermann u. Georg Sachs, Gr.-Salze.

Wafulatur Eine Anh mit dem Kalbe verkauft Sicherben Nr. 5. vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. - Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

